

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Subskriptions-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aßling bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 75. Hermannstadt, Dienstag den 3. April 1894. 110. Jahrgang.

Der vierte socialdemokratische Parteitag. Wien, 31. März.

Der Arbeiterführer Schrammel eröffnete am 27. d. den Parteitag mit einer Ansprache, in der er das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht als die wichtigste Forderung der Partei bezeichnete. Nach Konstituierung des Bureau's entspann sich eine bewegte Geschäftsordnungsdebatte, worauf als erster Redner Bebel das Wort ergriff. Er verwahrte sich dagegen, daß die Deutschen Bremserdienste verrichten wollten, ihre Absicht sei, sich über die Schlagfertigkeit der österreichischen Arbeiterarmee zu orientieren. Bebel schloß: „Ich erinnere daran, daß Graf Caprivi vor wenigen Tagen in Danzig anlässlich des Zustandekommens des deutsch-russischen Handelsvertrages eine Rede gehalten hat, in welcher er äußerte, der deutsche Kaiser habe dieser Vertragspolitik seine Aufmerksamkeit aus einem ganz speziellen Grunde geschenkt, weil er sich bewußt war, daß das 20. Jahrhundert die Nothwendigkeit herbeiführen werde, daß die Staaten sich international verbänden gegenüber den Eventualitäten, welche das kommende Jahrhundert herbeizuführen droht. Wir wissen genau, was unter diesen Worten zu verstehen ist und glauben, daß gegenüber dieser internationalen Verbrüderung uns die Aufgabe zufällt, eine internationale Verbrüderung unserer Freunde zu bewerkstelligen. Ich wünsche Ihnen Namens der deutschen Genossen guten Erfolg und rufe Ihnen zu: Marchiren Sie vorwärts, immer vorwärts!“ (Stürmischer, sich wiederholender Beifall.) Dr. Victor Adler referirte über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Parteibericht“ und führte ungefähr Folgendes aus: Heute sei die Socialdemokratie der Anwalt der besitzlosen Volksschichten in Oesterreich und damit ein politischer Factor. Die Wahlrechtsbewegung habe bereits heute den Erfolg, daß alle politischen Factoren das Recht der Arbeiterschaft auf das Wahlrecht anerkennen. Eine neue politische Aera sei nun in Oesterreich angebrochen. Zur Erreichung der Forderungen werde nun freilich ein langer Kampf und die Anwendung aller jener Mittel nothwendig werden, welche dem Proletariat zur Verfügung stehen. Die Parteivertretung habe aber niemals den Massenstreik empfohlen, da über denselben verschiedene Meinungen herrschten. Der Massenstreik bedürfe langer Vorbereitungen und müsse sich nach den Zeitumständen richten. In einer heftigen Polemik gegen die coalirten Parteien bezeichnet der Redner die Coalition als einen Erfolg der socialdemokratischen Partei, die man so fürchte, daß man in Prag den gegen die Jungesuchen annooncirten Ausnahmestand fast nur zum Niederhalten der dortigen Arbeiterbewegung gebrauche. (Beifall.) Der Cassenbericht, von Popp erstattet, besagt etwa: Während der politischen Bericht erfreulich laute, müsse vom öconomischen das Gegenheil gesagt werden. Die Parteivertretung arbeite mit beinahe geringfügig zu nennenden Summen. So betragen die Einnahmen für den Agitationsfonds nicht ganz 8000 fl. und die Einnahme für den Unterstützungsfonds 3307 fl. Nun folgten die von den Delegirten aus den österreichischen Provinzen erstatteten Berichte, die im Wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die socialdemokratische Bewegung überall glänzende Fortschritte mache. Nach einem Schlußworte des Dr. Adler, der erklärte, daß es für die socialdemokratische Partei schwer sei, Jungesuchen und radicale Antisemitismen zu bekämpfen, da beide Parteien zum gegenwärtigen Ministerium in Opposition stehen und man sie bei etwaigen Verfolgungen sogar in Schutz nehmen müsse, eine engere Verbindung aber von diesen Herren selbst unmöglich gemacht werde, wurde der Parteileitung Decharge erteilt. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung, „Parteioorganisation“, referirte der Delegirte Reumann. Er trat für die Vertheilung der hiesigen Organisation ein und bekämpfte namentlich den Antrag, daß Socialdemokraten unter keiner Bedingung einem Bourgeoisverein angehören dürften. Der Redner führte aus, es könnte sich vielmehr die Nothwendigkeit ergeben, daß Socialdemokraten in Massen den Bourgeoisvereinen beitreten, um diese in die Hand zu bekommen und deren Leitung an sich zu reißen.

Damit wurde die Verhandlung am ersten Tag abgebrochen. Der zweite Tag begann mit der Verhandlung über den Hauptpunkt des Parteitages, über den Massenstreik, oder Generalstreik. Referent war Med. Dr. Ellenbogen. Er führte aus: Dem Wahlreformentwurf Weidlichgräß müsse eine frächtige Antwort werden. Ein dazu geeignetes Mittel sei der Massenstreik, ein geistliches und dabei wirkungsvolles Mittel, da er die Bourgeoisie dort, wo sie empfindlich ist, am Geldebeutel trifft. Freilich würden Conflicte fast unvermeidlich sein, aber bei anderen Demonstrationen sind diese noch schwerer vermeidlich. Die einflussreichen Fabrikantenkreise würden im Falle eines Wahlrechtsstreikes gewiß die Gewährung des Wahlrechtes durchzusetzen suchen. Man dürfe nicht glauben, daß die allerletzte Schusterahle beim Generalstreik ruhen werde. Wenn dies durchführbar wäre, dann könne man eben Alles erreichen, und der Zukunftsstaat wäre fertig. Es könne sich bloß um die großen und für den Verkehr und das Gewerbe wichtigen Industriezweige handeln. Es handle sich beim Generalstreik hauptsächlich um die Kohlen- und Verfahrnarbeiter. Man habe beim Massenstreik Gelegenheit, planmäßig vorzugehen. Man könne nicht etwa eine Resolution beschließen: „Morgen beginnt der Generalstreik.“ Man müsse erst die öffentliche Meinung erobern. Viele Genossen sagen, sie seien für den Streik, aber er müßte mit dem Acht-Stunden-Tag verknüpft werden. (Rufe: So ist es!) Dies lasse sich aber nicht vereinbaren. Hat sich erst der Massenstreik für das Wahlrecht bewährt, dann könne man noch immer für den Achtstundentag etwas versuchen. Jedenfalls dürfe man jetzt nicht stille stehen. Rejeci (Gezehe) erklärte, die czechischen Arbeiter hätten genug von dem ewigen Verarmen, sie wollen den Massenstreik. Die böhmischen Bergarbeiter würden sich aber nur dann betheiligen, wenn der Streik außer dem Wahlrecht auch dem Achtstundentage gelte. (Großer Beifall.) Stürmische Bewegung rief Delegirter Hueber, der Obmann der Wiener Drechslergehilfen, hervor, der zuerst die Parteileitung auf das Verdrüsslichste angriff, ihr feige Zurückhaltung und Mangel an Thatskraft vorwarf und sich sodann gegen die Delegirten erhob. Wiederholt von lautem Widerspruch unterbrochen, führte er Folgendes aus: „Die Herren in Berlin, welche die österreichischen Genossen in ihren Parteiblätern homaisiren, mögen sich zuerst über unsere Verhältnisse orientieren. Wir Oesterreicher sind den Deutschen in der Frier des 1. Mai weit voran. Aber seit dem 10. October ist unsere Wahlrechtsaction steten geblieben, und Bebel selbst hat gesagt: Stedenbleiben ist Rückschritt! Wir leben jetzt in einem Streikfeber, man muß diese Stimmung ausnützen, sie für eine große Sache verwenden. Das stele Jauberen der Parteivertretung hat mir Wisttrauen eingeköpft, mir ist es so vorgekommen, als ob an uns Verrath geübt werden soll. Ich und meine Freunde wollen den Generalstreik für das Wahlrecht und den Achtstundentag. Beweigern Sie denselben, werden wir unsere Consequenzen daraus zu ziehen wissen.“ Dr. Jungner (Brünn) nannte die Inszenirung eines Generalstreikes ein politisches Uding. Besonders aber sei der Achtstundentag nach der derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Lage unmöglich. Vor jenen Herren, welche stets die gewaltige blutige Pflaume im Munde führen, warne er die Genossen. Er sei der Meinung, daß auch ohne Massenstreik die Regierung ein annehmbares Wahlrecht gewähren werde. (Widerspruch.) Bauer (Simmering) ist gegen den Generalstreik, der sämtliche Organisationen an's Messer bringen könne. Sind wir stark genug, so werden wir die Gesellschaft wegdecoriren, aber nicht streiken. Eine Anzahl Delegirter der nordböhmischen, mährischen und oberösterreichischen Bergarbeiter ergriff dann das Wort, um zu erklären, daß sie von ihren Genossen beauftragt seien, auf dem Parteitage für den Massenstreik einzutreten. Doch müßte dieser auch die Erringung des Achtstundentages für die Bergarbeiter zum Ziele haben. Nach einigen erregten Scenen, in welchen die „Juraze“, „Verräther“, „Parteiverrath“ gegen Hueber geschleudert wurden und dieser mit dem Gegenschrei „Verleumdung“ geantwortet hatte, nahm Delegirter Reumann

wieder das Wort und sagte: Unsere Organisation ist noch nicht ausgebaut und der Generalstreik kann jetzt nicht durchgeführt werden. Wird er aber beschloffen, so kann er nur dem Wahlrecht gelten. (Bravorufe.) Ich empfehle Ihnen die Annahme eines Beschlusses, der lautet: „Die zukünftigen Reichsrathswahlen dürfen nicht unter der gegenwärtigen Wahlordnung abgehalten werden. Sobald die Wahlbewegung beginnt, treten die Socialdemokraten in dieselbe ein mit dem Massenstreik!“ (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Damit Sie aber nicht glauben, daß die Parteivertretung will, daß die Wahlrechtsbewegung bis zum Jahre 1896, wo die nächsten Reichsrathswahlen erfolgen, stillhalten soll, so mache ich folgenden Vorschlag: Für nächsten Sonntag Vormittags wird eine Versammlung unter freiem Himmel auf der Fumwerkweise einberufen, die als Verhandlungsgegenstand: „Unsere politische Rechtfertigung und die Abkühlung der Regierung“ hat. Da haben Sie die gewünschte Massendemonstration. (Beifall.) Der Redner erklärte sich auch dafür, daß der Massenstreik nach dem Vorschlage der Bergarbeiterdelegirten durchgeführt werde. (Stürmischer Beifall.) Zum Schluß wurden zahlreiche Begrüßungsgramme und -Aufschriften aus dem In- und Auslande verlesen und der zweite Verhandlungstag wurde geschlossen. Am dritten Verhandlungstag wurde die Erörterung über Wahlrecht und Generalstreik fortgesetzt. Vor dem Eingehen in die Tagesordnung wurden zunächst folgende Anträge zur Verlesung gebracht: „Für die Vorbereitung des Massenstreiks wird eine Parteisteuer eingehoben.“ „Sollte der Generalstreik proclamirt werden, wird bis zur Beendigung des Massenstreiks der Wohnungszins verweigert.“ Als erster Redner sprach Josef Hanich (Steinböhm), welcher den Generalstreik vorläufig für undurchführbar hält, da die Arbeiterschaft noch nicht über die nöthige Organisation verfüge. Die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung Oesterreichs sei gegen den Generalstreik. Die Verbindung des Achtstundentages mit dem allgemeinen Wahlrecht sei ein unglücklicher Gedanke. Tureneder (Gablons, Tannwald) erklärte im Namen der Glasarbeiter dieser Bezirke, daß dieselben gegen den Generalstreik seien. Schumajer (Wien) betonte, es sei unmöglich, daß ein Parteitag den Generalstreik beschliesse. Beim Massenstreik kommen zuerst Wien und die anderen Industriestädte in Betracht. Er sei übrigens weder für, noch gegen den Generalstreik. Kiesel (Graz) betonte, der Generalstreik sei ein Mittel, das zwar helfen kann, das gegebenenfalls die Arbeiter auch vernichten kann. Der Generalstreik dürfe nur für das allgemeine Wahlrecht inscenirt werden; würde noch eine zweite Forderung damit verknüpft, so würden die Grager Arbeiter nicht dafür eintreten. Man erfieht aus alledem, welch' unüberbrückbare Gegensätze auf dem Parteitage, den man als den wichtigsten aller bisher abgehaltenen bezeichnet, bezüglich der Cardinalfragen vorwalten. Einer der Redner hat gesagt: „Dem Arbeiter ist der Guldenzettel lieber, als der Wahlzettel.“ Er brachte damit die Ansicht derjenigen zum Ausdruck, die auf das Wahlrecht nur in zweiter Reihe Gewicht legen, und ihrer sind keineswegs Wenige. Die Anderen hingegen stellen das Wahlrecht in die vorderste Reihe und wollen materielle Vortheile erst nach Erringung desselben anstreben. Die Bergarbeiter hinwiederum, die bei einigen anderen Branchen Unterstützung finden, möchten vor Allem den Achtstundentag; das Wahlrecht würden sie sich allenfalls als angenehme Zugabe gefallen lassen. Im Allgemeinen aber verdient die Entscheidung beachtet zu werden, daß die Wiener Parteileitung gelassen wird und nur sehr schwer im Stande sein dürfte, in ihrer bisherigen, relativ gemäßigten Haltung noch lange zu verharren. Der socialdemokratische Parteitag beschloß sich in seiner Nachmittags-sitzung am 30. v. mit der Parteipresse. Die Parteivertretung stellte den Antrag, der Parteitag möge beschließen, daß die in Wien erscheinende „Arbeiterzeitung“, welche bisher der österreichischen Landesorganisation unterstand, zum Centralorgan zu machen sei. Ein anderer Antrag geht dahin, eine socialdemokratische Bauernzeitung herauszugeben. Die Parteivertretung findet die Activirung dieses Antrages derzeit

Feuilleton. Der Sonderling. Roman von P. Felsberg. (6. Fortsetzung.) Der Sonntag kam. Es war ein rechter Sonntag, hell und strahlend stand die Sonne am blauen, wolkenlosen Himmel. Schon früh hat sich Herr von Werden mit seinem bequemen Wagen aufgemacht, um die Damen von Felden zu holen. Frau von Werden wollte nicht, daß die alte große Kutse dem Geipödt der fremden Dienerschaft ausgeföhrt würde. Sie kannte den alten Kasten, die „fahrende Hütte“, und die schweren Ackerpferde des Pächters. Sie freute sich unendlich auf ihre alte Freundin, die Baronin von Felden, und ihre beiden Töchter, von denen der Gatte ihr viel erzählt. Sie selbst hatte dieselben seit Jahren nicht gesehen. Eine Thräne des Mitgeföhls und der Rührung trat in das Auge Frau von Werden's, als sie die Freundin wieder sah mit den leidvollen Zügen und der gebeugten Haltung. Das Unglück hatte sie hart mitgenommen. „Willkommen, Ihr Lieben!“ rief die Gutsherrin den Gästen entgegen und herzte sie freudig. Herr von Werden schlang seinen Arm um Rosa und geleitete sie flügend in's Haus, wo im kühlen Gartensaale seine Gattin schon ein Nägchen für sie zurecht gemacht am weit geöffneten, grün umwachsenen Fenster. „Wie lieb Sie sind,“ dankte Rosa und blickte zu Frau von Werden auf, die einen Fuß auf die Stirn des Mädchens drückte, das seiner Mutter so ähnlich sah. Sie beklagte das arme Kind, das schon in frühester, ichöner Jugendblüthe durch Unglück und Krankheit so schwer geprüft ward.

„Es wird schon besser werden, sicher, nun wir einen tüchtigen Arzt hier haben, der unsere kleine Rosa sofort in die Cur nehmen soll.“ tröstete Frau von Werden, erzählte von Doctor Justus und schilderte den guten Eindruck, den er auf sie und auf ihren Gatten gemacht hatte. „Der Doctor fuhr mit uns in demselben Coupé,“ erwähnte nun Werden, „er muß mit Ihnen zugleich in Felden ausgefahren sein.“ Gertrud Felden hob den Kopf aufhorchend. Der eine Augenblick, da der Mitreisende an ihnen vorüber fuhr auf der Station, stand lebhaft vor ihrem Gedächtniß. Er also war der Arzt, von dem sie in den letzten Tagen schon mehrfach hatte sprechen hören, dessen Anknst sie preisen hört als ein Glück für das Dorf, und hier schien er auch willkommen zu sein als Freund und Gast des Grafen Schönburg. „Ein simpler Arzt,“ dachte sie, und ihre Lippen zogen sich hochmüthig zusammen. Sie empfand es recht, wie tief sie hinabgestiegen war; in der Sphäre, in welcher sie bisher gelebt, spielte ein „Doctor Justus“ gar keine Rolle, und hier war er der gepriesene Löwe des Tages. Sie hatte recht. Justus bildete entschieden an jenem Sonntag den Mittelpunkt der Gesellschaft, die sich auf dem Gute des Herrn von Werden einfand. Er kam spät zum Diner und man wartete auf ihn. „Meine Pflicht als Arzt hielt mich so lange zurück,“ entschuldigte er sich einfach bei der Hausfrau, deren noch immer schöne Hand er ehrsüchtigvoll an seine Lippen führte. „Er hat wenigstens Salonmanieren,“ gab Gertrud Felden schweigend zu und vernichte sich wieder hochmüthig, wie sie es beabsichtigt hatte, als Doctor Justus ihr vorgestellt ward. Eine Secunde begegneten sich die Blicke Weider. Das stolze Mädchen sah ihn mit halbgeschlossenen Augenlidern und kalten Blicken an; aus seinem Auge aber traf sie ein warmer Strahl. Der Arzt that nichts, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er blieb ernst und schweigend, nur mit Rosa, die er zu Tisch geführt, plauderte er und lautete mit sichtlichem Vergnügen den lebhaftesten, halb kindischen, tiefersten Reden des jungen Mädchens. In der ersten Stunde, die er in Rosa's Nähe verbrachte, war er von ihrem ganzen Wesen angenehm berührt

und erkannte mit Freuden, daß ein tiefes Gemüth und ein kindlicher Sinn sich bei ihr wunderbar vereint fanden. Dennoch ruheten seine Blicke oft zerstreut auf der Schwester, die wenig sprach; aber das, was sie sagte, gefiel ihm, es zeugte von einer selbstständigen Denkungsart. „Sie besigt Geist und Verstand und ist schön, sehr schön,“ dachte Doctor Justus, und es dünkte ihm eine dankbare Aufgabe, das Herz zu wecken, das von einer unnahbar stolzen Seele bewacht zu sein schien. Herr von Werden verstand es, in seiner Weise die Unterhaltung so zu lenken, daß Justus bald den reichen Schatz seiner Erfahrungen, die er in fernem Ländern gesammelt, aufdeckte. Er sprach gut, klar und ruhig, und sein lebhafter Gesichtsausdruck bei der Rede verschönerte ihn sehr. „Wirklich, er ist schön,“ dachte Gertrud und diese Ansicht theilten die anderen Damen der Gesellschaft mit ihr. Rosa's Wangen glühten, und voll warmer Hingebung lauschte sie auf jedes Wort, das aus dem Munde ihres Tischnachbarn kam. „O — wie beneide ich Sie,“ flüsterte sie dann, daß die Anderen es nicht hören sollten, und setzte rasch hinzu: „Und doch nicht — beneiden ist nicht das rechte Wort, aber ich möchte, wenn ich ein Mann wäre — so sein, wie Sie.“ Justus lächelte über dies kindliche Geständniß. Er gestand sich, wenn Gertrud dies gesagt, daß er anders darüber gedacht hätte; aber diese stolzen Lippen würden niemals ein Wort sprechen, das mehr verrieth, als sie verathen wollten. Sie war ganz die junge Dame der vornehmen Gesellschaft, nur noch kälter, mit einem ruhig erwägenden Verstand begabt, der über das Herz jederzeit zu herrschen gewohnt war. Um Justus' Lippen zuckte ein halbes, amüßiges Lächeln, als er bemerkte, wie absichtlich hochmüthig sie ihn behandelte. „Diesen Stolz beugen, dies Herz erwärmen zu heißem Liebesglück, wäre ein Triumph.“ Der Gedanke reizte ihn einen Augenblick, dann aber kehrte sein alter pessimistischer Glaube zurück. „Nimm Dich in Acht, sie gehört zu den gefährlichen Frauen, die das Herzblut eines Mannes vergiften können — und

franco.

nicht für opportun und beantragt die bezüglich folgende Resolution: „Die Parteivertretung wird beauftragt, wenn die Möglichkeit erscheint ein Bauernblatt herauszugeben.“ Hieran schloß sich die Discussion über die Bruderladen. Der Delegirte Kretz regte an, daß sich die cisleithanischen und transleithanischen Bergarbeiter zu einer gemeinsamen Petition an die beiden Ministerien ansetzen, die ganze Monarchie umfassenden Bruderladen wendigen. Der Parteitag acceptirte folgende Resolution: „Die Bruderladen in ihrer heutigen Form entsprechen in keiner Weise einer vernünftigen Arbeiter-Lebensversicherung. Es hat sich aber auch gezeigt, daß die Bruderladen in den Händen der Werksbesitzer und ihrer Beamten zu einem mächtigen Mittel der Unterdrückung geworden sind, mittelst dessen die Arbeiter um ihr Coalitionsrecht, sowie um ihre berufliche und ökonomische Freizügigkeit gebracht werden. Die unaufhörlichen Bemühungen der Bergarbeiter in Versammlungen und Bruderladen-Conferenzen durch Petitionen und Deputationen bei Parlament und Regierung, um die Werks- und Revierbruderladen in Landesbruderladen umzuwandeln, sind an dem Widerstande der Unternehmer gescheitert. Der Parteitag empfiehlt deshalb den Bergarbeitern, fortan anzustreben: 1. Die Ausschließung der Kronen- und Unfallversicherungen von den Bruderladen und Ueberweisung zu den derzeit bestehenden territorialen Unfallversicherungs-Anstalten und Krankenkassen. 2. Die Vereinigung aller österreichischen Bruderladen zu einer Reichs-Centralbruderlade.“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. April.

Die neuerliche Demonstration des Fortwirkens der segensreichen Mächte, welche den europäischen Frieden behüten, die man in der Monarchen-Zusammenkunft in Abbazia erblicken darf, findet die dankbare Anerkennung leitender Organe der öffentlichen Meinung. Anknüpfend hieran ist von weiteren Entwürfen die Rede. Wenn auch für den Moment die bereits in Sicht gestellte Begegnung zwischen dem Czaren und dem deutschen Kaiser wieder bezweifelt wird, so rechnet doch die allgemeine Empfindung des Vorkommens von entscheidenden Friedensströmungen bereits mit dem Reinklarte der von angeleglich der deutschen Regierung freundlicher Seite lancirten Verhütung.

So bringt u. A. die Berliner „Post“ einen beachtenswerten Auszug unter dem Titel „L'accord continental“, in welchem ausgeführt wird, daß die alte Verbindung der Mächte, die von 1815 bis 1850 den europäischen Frieden gehütet hat, wieder am Horizonte auftaucht. Freilich habe diese Verbindung kein gutes Andenken hinterlassen, da sie nicht bloß auf die Erhaltung des Friedens, sondern mehr noch auf die Unterdrückung des geistigen Lebens der Völker gerichtet war. Heute sei man aus tausend Gründen sicher, daß die Unterdrückung des geistigen Lebens unter den Zwängen dieses Bundes nicht wieder auftauche, sondern daß er die Entwicklung dieses geistigen Lebens und die besonnene Fortbildung darauf gerichteter Einrichtungen zum Zweck habe. „Zeigt sich eine Aussicht, daß der Krieg mit zunehmender Sicherheit gebannt bleiben wird, so wendet sich die Arbeit dem ersten Geschäft der bürgerlichen Organisation zu. Dieser Eifer verstärkt dann wieder die Kräfte, die den Krieg bannen.“

Meherer Pariser Blätter sprechen der Verleihung des Stefan-Ordens an Carnot besondere Bedeutung zu, wobei sie das feierliche Cerimoniel bei der Uebergabe der Insignien des Ordens betonen und den Umstand hervorheben, daß die Uebergabe am Tage der Entree von Abbazia erfolgte. „Figaro“ meint, Kaiser-König Franz Josef habe hierdurch zu zeigen gewünscht, daß nichts gegen Frankreich vorbereitet werde. Jedenfalls beweise die Ordensverleihung, daß die Beziehungen Frankreichs zum Dreieubunde sich gebessert haben. Se. Majestät werde sich während des Aufenthaltes in Cap St. Martin allerhöchst überzeugt haben, daß es eine Verleumdung sei, wenn die Franzosen als Friedensgefahr hingestellt werden und habe dieser Anschauung die offizielle Weihe ertheilen wollen. Darum würden sich denn auch die Franzosen über die Ordensverleihung freuen.

Nach einer Budapest'er Zuschrift der „Pol. Corr.“ wird sich das Abgeordnetenhaus in der Mitte dieser Woche, vielleicht aber erst am 9. April wieder versammeln und da werde wohl versucht werden, gegen den Präsidenten des Hauses, sowie gegen die Regierung Scandale zu veranstalten. Auf diese Eventualitäten sei es wohl zurückzuführen, wenn aus Wiener Quellen herrührende Nachrichten die Lage in Ungarn als bedenklich bezeichnen. Es sei jedoch alle Aussicht vorhanden, daß die compacte Einigkeit der Regierungspartei, unterstützt durch die Haltung der liberalen Elemente der Opposition, es möglich machen werde, daß nach vorübergehenden Sämenen wegen der mit dem Tode Kossuth's zusammenhängenden Vorgänge das Haus in das Geleise ruhiger Beratungen zurückkehren könne. Alle Anhänger der kirchenpolitischen Reformen seien sich eben im Klaren darüber, daß das Schicksal dieser Reformen auf dem Spiele steht.

Die „Times“ melden aus Kairo vom 29. v.: Nach den eingelaufenen Privatmeldungen aus Konstantinopel hätte der Sultan zwei vertrauliche Agenten nach Egypten entsandt, um eine Untersuchung über den ich denke, habe genug davon!“ rief er sich selbst zur Ordnung und kannte damit den Gedanken, der solchen Reiz für ihn hatte.

Mit Lebenswürdigkeit beschäftigte sich nunmehr Justus nur mit Rosa; er schien ganz vergessen zu haben, daß Gertrud antworfend war, die sich in kühler Reserve gegenüber der ganzen Gesellschaft verhielt.

Es waren meist verheiratete Paare anwesend, nur wenige junge Mädchen, die sich in der vornehmen Gertrud Felden emporklärten, die mit ihrer ruhigen Sicherheit im Auftreten und Sprechen ihnen zu sehr imponirte, um sich herzlich an sie anschließen zu können.

Nach dem Diner suchte man den Garten auf. Nur Rosa nahm wieder ihr Plätzchen am Fenster ein, auf welches Doctor Justus sie geleitete, dann war er ihr behilflich, eine bequeme Lage für den kranken Fuß zu schaffen.

Er sah noch eine Weile bei ihr. Sie blickten Beide durch das offene Fenster in den Garten und sahen dort Gertrud allein an einem Baume stehen, sich mit ihrem Fächer Kühlung zuwendend. Ihre Gestalt hob sich herrlich ab von dem grüngoldenen Hintergrunde. Justus' Blick hing lange an ihr, und als ob Rosa seine Gedanken errathen könne, sprach sie leise: „Nicht wahr, sie ist ein schönes Geschöpf? Ich muß sie immer bewundern, und um ihretwillen thut es mir doppelt weh, daß wir so arm geworden sind. Sie entbehrt, was ihr Bedürfnis war; sie ist so anders als Mama und ich, sie wird nie zufriedener und glücklich sein in diesen kleinen, ihr fremden Verhältnissen. Sie hätten sie sehen sollen, wie strahlend sie sein kann; jetzt liegt es wie ein dunkler Schatten auf ihr, da sie ihrem Element entrückt ist.“

Justus schwieg eine Weile, dann fragte er leise: „Und Sie, sind Sie zufriedener, sehen Sie sich nicht auch zurück, sobald Sie wieder gesund sind, von hier fortzukommen in die große Welt?“ „Nein“, antwortete Rosa rasch. „Hier in unserem alten Felde bin ich gern, nur möchte ich reich sein, sehr reich, um all' den armen Menschen helfen zu können. Früher war ich zufriedener als jetzt; aber nun, da ich so viel vom Elend Anderer höre, bedaure ich, nicht die Macht zu haben, helfen zu können. Ich möchte so reich sein wie Graf Schönburg, der sich gar nicht um seinen Besitz kümmert, nur genießt und immer wieder genießt, ohne zu fragen: Legt mein Reich, mein Besitz mir nicht auch Pflichten auf? Vergessen Sie, Herr Doctor, Sie sind kein Freund und ich weiß nicht, auf welche Sie könnten nur der Freund eines edlen Menschen sein, und es scheint, als ob Graf Schönburg das Wort „noblesse oblige“ recht bedacht, aber „richesse oblige“ darüber vergessen hätte.“ (Fortsetzung folgt.)

Bestand einer angeblichen geheimen Gesellschaft anzustellen, von welcher behauptet wird, daß sie im englischen Interesse gegen das gegenwärtige Regime in Egypten arbeite und die Suzeränität des Sultans bedrohe.

Die Angelegenheit des Metropoliten Clement kann ungeachtet der Begnadigung durch den Kaiser noch nicht als abgethan angesehen werden. Es ist nämlich wahrscheinlich, daß Mgr. Clement sich noch immer als den rechtmäßigen Metropoliten der Diöcese von Tirnovo ansieht. Er hat denn auch die Absicht kundgegeben, nach Tirnovo zurückzukehren. Gegenüber auch die Absicht kundgegeben, nach Tirnovo zurückzukehren. Gegenüber auch die Absicht kundgegeben, nach Tirnovo zurückzukehren.

Die diplomatische Agentie Bulgariens in Konstantinopel hat seitens der Pforte die Mittheilung erhalten, daß die türkische Regierung nicht beabsichtige, an dem Status quo der bulgarischen Schulen in Mac-donien Veränderungen vorzunehmen. Die in der letzten Zeit in dieser Richtung erhobenen Beschwerden seien durch Mißverständnisse oder durch Uebereifer veranlaßt worden. In den politischen Kreisen Sophias wird die mit Bezug auf die genannten Schulen ausgesprochene Schwierigkeit nach dieser Erklärung der Pforte als gelöst angesehen.

Die montenegrinische Regierung lehnte den Vorschlag der Pforte, eine gemischte Commission zur Untersuchung des letzten Zusammenstoßes an der Grenze einzusetzen, ab. Die schuldigen Montenegriner sind verhaftet und werden streng bestraft werden.

Die Wochenschrift, mit welcher Präsident Clevehand gegen das Gesetz betreffend die Silberausprägung sein Veto einlegt, sagt, dieses Gesetz würde das wiedererwachende Vertrauen schwächen, wenn nicht vernünftigen. Der Sinn des Gesetzes sei unbestimmt. Die Wochenschrift betont die Nothwendigkeit, die Gleichberechtigung des Goldes und Silbers aufrecht zu erhalten. Der Antrag Vland's würde eine große Vermehrung der Silbercirculation und eine entsprechende Reduction des Goldes im Schatze herbeiführen. Dies würde eine gesunde Finanzpolitik, welche den verarmten Bimetallismus aufrecht erhält, untergraben. Die Wochenschrift empfiehlt schließlich, die Vollmacht des Schatzsecretärs, niedriger verzinsliche Obligationen auszugeben, auszuheben, damit die Goldreserve geküchelt werde. In diesem Falle könnte man zur Silberausprägung schreiten.

Aus Washington wird gemeldet, daß das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Nordamerika am 23. v. in einer Resolution sein Beileid über den Tod Kossuth's ausgesprochen. Dasselbe hat Tags darauf der Senat gethan.

### Die Gebäudestatistik Ungarns.

Der eben erschienene dritte Band des vom statistischen Landesbureau herausgegebenen Volkszählungswerkes enthält die Gebäudestatistik Ungarns. Aus dem allgemein interessirenden Details des Landes theilen wir Nachfolgendes mit:

Was die Lage der Wohnungen betrifft, ist ersichtlich, daß ganze Municipium vorkommen, wo keine Kellerwohnungen existiren. An den beiden Ufern der Donau und der Theiß, sowie in Siebenbürgen ist das ziffermäßige Verhältnis derselben auch ein sehr niederes; es betragen dieselben 0.01-0.03 Percent der gesammten Wohnungen. Die meisten Kellerwohnungen kommen im Donau-Theiß-Becken vor, was theils die Hauptstadt Budapest, theils die Stadt Szegedin veranlassen; in ersterer betragen die Kellerwohnungen 5.09 Percent, in letzterer 2.43 Percent sämmtlicher Wohnungen. Auffallend ist die große Verhältnißzahl bei der Stadt Szegedin, insofern in den Städten mit ähnlichem städtischem Charakter, als Temesvár nur 1.16, Raikau 0.73, Preßburg 0.26, Stuhweissenburg 0.11, Jankirchen 0.10 und Klausenburg 0.09 Percent auf die Kellerwohnungen entfallen; der obigen hohen Verhältnißzahl kommt nur die Stadt Arad ebenfalls mit einer hohen Verhältnißzahl (2.21 Percent) nahe. Es gibt in Ungarn Municipalschiffe, die einen vollkommenen städtischen Charakter haben und in welchen Kellerwohnungen überhaupt nicht vorkommen, z. B. Schemnitz, Raab, Odenburg u. s. w. In Kroatien-Slavonien ist die Anzahl der Kellerwohnungen eine verhältnißmäßig geringere wie im Mutterlande, indem dieselben dort 0.19, hier aber 0.22 Percent sämmtlicher Wohnungen betragen. Der überwiegende Theil der Wohnungen liegt in sämmtlichen Municipien zu ebener Erde. Budapest bildet in dieser Beziehung auch keine Ausnahme, weil auch hier 59.78 Percent der Wohnungen zu ebener Erde liegen. Die ebenerdigen Wohnungen sind jedoch nicht in Budapest mit der geringsten Anzahl vertreten, sondern in Fiume; dort entfallen nur 23.89 Percent auf dieselben, nachher kommt die Stadt Agrom mit 53.79 Percent und erst dann kommt Budapest; nicht weit hinter derselben bleibt die Stadt Preßburg, wo auf die zu ebener Erde gelegenen Wohnungen ebenfalls nur 64.89 Percent entfallen. Die Reihenfolge der übrigen Städte gestaltet sich folgendermaßen: Odenburg 76.32 Percent, Raikau 78.54 Percent, Raab 84.69 Percent, Szegedin 86.84 Percent, Temesvár 87.35 Percent, Arad 89.13 Percent, Schemnitz und Óbálabanya 89.54 Percent; in den übrigen Städten übertreffen die ebenerdigen Wohnungen überall die 90 Percent. Es gibt Städte wo kaum andere Wohnungen vorkommen als ebenerdig, so entfielen in Szabadka 99.52 Percent, in Hodmezövasarhely aber 99.84 Percent auf die zu ebener Erde gelegenen Wohnungen. Es gibt aber auch ein Comitatus (Ugocsa), wo ausschließlich nur zu ebener Erde liegende Wohnungen vorkommen.

Interessant ist es, daß im ganzen Königreich Ungarn nicht viel mehr Schulen vorhanden sind als Kirchen, in Kroatien-Slavonien sogar entschieden weniger, indem nämlich die Kirchen 0.24 Percent, die Schulen aber nur 0.19 Percent der gesammten Gebäude betragen. Ueberdies ist aber auch im jenseitigen des Raráthago gelegenen Theile des Mutterlandes ein ähnliches Verhältnis bemerkbar, wo auf die Kirchen 0.27 Percent, auf die Schulen hingegen nur 0.24 Percent entfallen.

Unter sämmtlichen Gebäuden kommen verhältnißmäßig die meisten Schulen am rechten Theißufer und auf beiden Ufern der Donau vor, die wenigsten hingegen im den größten Theil des Ufside umfassenden Donau-Theiß-Becken und Theiß-Maros-Becken.

Die Städte zeigen hinsichtlich der Schulen der Provinz gegenüber auch keinen überaus großen Reichtum; von den 29 Städten mit Municipium bleiben 11 unter dem Landesdurchschnitte. In einzelnen Städten ist die Anzahl der Schulen eine so geringe, daß z. B. von sämmtlichen Gebäuden in Szabadka nur 0.15 Percent, in Szegedin und in Beresze 0.14 Percent, in Hodmezövasarhely aber nur 0.12 Percent auf Schulen entfallen. Am günstigsten gestaltet sich das Verhältnis der Schulen in den Städten Odenburg (0.94 Percent), Preßburg (0.92 Percent), Raikau (0.70 Percent), Budapest (0.63 Percent) und Raab (0.62 Percent). Unter allen übrigen Städten gibt es keine einzige, in welcher die Verhältnißzahl der Schulen 0.5 Percent übertreffen oder derselben nahekommen würde.

Unter den Comitaten besitzen die meisten Schulen die nachfolgenden: Turocz (0.46 Percent), Ung (0.45 Percent), Sohl (0.44 Percent), Békprim (0.42 Percent) und Gömör (0.41 Percent); die wenigsten hingegen die folgenden: Csik (0.11 Percent), Hajdu (0.15 Percent), Csánab (0.16 Percent), Szaromszög (0.17 Percent), Pungab (0.18 Percent), ferner die Comitatus Arva, Z.-M.-R.-Sjolinof, Marmaros und Hermannstadt (in den vier letzteren überall 0.19 Percent). Es kann jedoch nicht behauptet werden, daß die Anzahl der Schulen mit dem allgemeinen Stand der Bildung der betreffenden Gegend im Einklange steht; im Comitatus Kronstadt können beinahe 70 Percent der über sechs Jahre alten Bevölkerung lesen und schreiben, im Comitatus Kolozs hingegen nicht ganz 20 Percent, trotzdem daß im ersteren Comitatus die Schulen nur 0.25 Percent der gesammten Gebäude betragen, im letzteren aber 0.34 Percent.

### General-Versammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse.

Unter treger Theilnehmung der Mitglieder hat am 31. März die diesjährige General-Versammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse stattgefunden. Vereinsvorstand Karl Albrich sen. eröffnete die Sitzung mit Begrüßung der Anwesenden und gedachte darauf der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitglieder der Sparcasse: Kaufmann C. Friedrich Fickel, Statthalterei-Secretär Josef Osterlamm, Professor Hermann Schaller und Finanzrath Josef Schuster, Lecturer einer der Schulen der Hermannstädter Sparcasse. Das Andenken der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff erstattete hierauf im Anschluß an den gedruckten Rechnungsabluß Bericht über das Jahr 1893, dessen Geschäftsergebnis trotz mancher allgemeiner und localer Widerwärtigkeiten für die Sparcassa ein sehr günstiges ist. Das Jahr 1893 ist ein Ehrenjahr für das älteste Geldinstitut Hermannstads, indem es der Sparcassa und besonders dem raschen, zielbewußten Eingreifen ihres verdienten Directors zu danken ist, daß der Fall Rabbebo nicht weitere Kreise mitgerissen hat. Diese unsichtige Fürsorge Dr. Wolff's für den Hermannstädter Platz wird denn auch von allen hiesigen Handels- und Gewerbetreibenden dankbar anerkannt.

Das Verwaltungscapital und die Reservefonds der Sparcassa haben im Laufe des Jahres 1893 bedeutend zugenommen. Das Verwaltungscapital der Hauptcassa ist in diesem Geschäftsjahre um mehr als 1 1/2 Millionen Gulden gewachsen. Am 31. December 1893 betragen der Gründungsfond 5000 fl., die Spareinlagen 4,908.878 fl. 33 1/2 kr. (gegenüber 4,584.810 fl. 10 kr. im Vorjahr), die Pfandbriefe im Umlaufe 7,571.000 fl. (gegenüber 6,338.500 fl. im Vorjahr), zusammen 12,484.878 fl. 33 1/2 kr. (gegenüber 10,928.310 fl. 10 kr. im Vorjahr).

Der Umfang des Geldverkehrs geht aus folgenden Daten hervor: die Einnahmen und Ausgaben der Cassa betragen 19,760.890 fl. 40 kr., die Ueberweisungen im Giroverkehr der österr.-ung. Bank und bei der k. ung. Postsparcassa 4,968.121 fl. 34 kr.

Der Reingewinn der Hauptcassa befreit sich mit 62,032 fl. 54 kr. (um 7610 fl. 62 kr. mehr, als im Vorjahr). Der Stand der Reserve, d. i. des eigenen Vermögens der Sparcassa war am 31. December 1893 folgender: allgemeiner Reservefond 474.176 fl. 18 kr. (gegenüber 416.308 fl. 48 kr. im Vorjahr), Pfandbriefgarantiefond 394.399 fl. 01 kr. (gegenüber 343.508 fl. 57 kr. im Vorjahr), Pensionsfond der Beamten 23.049 fl. 07 kr. (gegenüber 18.364 fl. 07 kr. im Vorjahr), zusammen 891.624 fl. 26 kr. (gegenüber 778.181 fl. 12 kr. im Vorjahr) und weist somit eine Vermehrung um 113.443 fl. 14 kr. auf.

In dem Personale der Anstalt haben vier schmerzliche Verluste zu verzeichnen: den Tod des Aeltesten Otto Schüller, ein s. pflichterfüllter, verdienstvoller Beamter, der in der Blüthe seiner Jahre einem heimlichen Leiden in San Remo erlegen ist, und des ersten Sparcassa-Amtsbediensteten Johann Binder, der durch Pflichttreue und Zuverlässigkeit sich auszeichnete.

Der Rechnungsabluß für das Jahr 1893 und der Geschäftsbereich der Direction und des Aufsichtsrathes wurden eingehend zur Kenntniß genommen und dem Directionsrath, wie dem Aufsichtsrath das Abolutorium ertheilt. Die Vertheilung des Reingewinnes im Betrage von 62,032 fl. 54 kr. ergab zuerst die Ausschüttung eines Betrages von 31,000 fl. zu Gunsten des Reservefonds, dann wurden mit verschiedenen Beträgen folgende öffentliche Zwecke bedacht: Schulen, Kronenpflege, Gemeindevorstand, Mannschaff-Albinger und Rothenturm-Gesellschaft, Vorarbeiten für das Electricitätswerk, landwirthschaftliche Lehrwirthschaft, weibliche Schulen, die Vereine für Landeskunde und Naturwissenschaften (Museum), Kapellenverein (Catharbasen), Fortschrittsverein, Arbeiter-Bildungsverein, Turnverein, hygienischer Verein, städtische Musikcapelle, Gesellschaften-Saal, Jubiläumausstellung der Geldinstitute, für Entsendung städtischer Fachorgane zum Studium der Hygienischen, der Pflanzung und Canalisation.

Der Gehaltsausweis der Pfandleihanstalt pro 1893, laut welchem ein Reingewinn von 778 fl. 16 kr. erzielt worden ist, wurde genehmigt und dieser Reingewinn unter die Beamten der Pfandleihanstalt im Verhältniß ihrer Bezüge und Leistungen an Stelle der statutenmäßig den Beamten gebührenden Tantiemen aufgetheilt.

Nachdem auch eine Mittheilung über den Sparcassa-Neubau von der Generalversammlung zur Kenntniß genommen worden war, erfolgte die Ergänzungswahl des Directionsrathes, wobei die bisherigen Mitglieder des Directionsrathes Avocat Arnold Friedemann, Buchdrucker Wilhelm Krafft sen. und Archivar Franz Zimmermann wiedergewählt und an die erledigte Stelle eines Gehilfen des Director's Gustav Riesenberger gewählt wurden. Das Recht, eine Sparcassa zu erwerben, ertheilt über Ansuchen die Herren Gustav Jahn, Friedrich Scherer und Adolf Gottschling, womit die Tagesordnung erledigt war und die Generalversammlung geschlossen wurde.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. April.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät ist am 30. v., Vormittags um 9 Uhr 40 Minuten aus Abbazia nach Wien zurückgekehrt. Der Monarch fuhr vom Bahnhof mit Begleitung in die Hofburg. — Sicherm Vernehmen nach trifft Kaiser Wilhelm auf seine Rückreise von Abbazia am 12. oder 13. April in Wien ein und wird als Gast des Kaisers einen Tag verweilen.

Präsident Carnot empfing am 29. v. Abends um 5 1/2 Uhr die offizielle Audienz der k. u. k. Hofkammer Grafen Poyos, welcher im Namen des Kaiser-Königs Franz Josef die Insignien des St. Stefan-Ordens überreichte. Der Hofkammer erneuerte bei dem Anlasse dem Präsidenten die Versicherung überaus lebhafter Bekundigung, welche Se. Majestät über den jüngsten Aufenthalt auf Cap Martin empfunden hat. Präsident Carnot erwiderte, er fühle sich glücklich, daß Se. Majestät eine angenehme Erinnerung an den Besuch und den Empfang, den allerhöchste derselbe in Frankreich gefunden, mitgenommen habe und erluchte den Grafen Poyos, bei Se. Majestät der Dolmetsch seiner aufrichtigen Friedensgesinnung zu sein. Der Präsident war bei dieser Audienz vom Generalsecretär und Chef des Militärstabes den Officieren des militärischen Gefolges in Parade-Adjustrung, ferner vom Einspänner des diplomatischen Corps und dem Adjouen des Privatsecretariats umgeben. In Begleitung des Grafen Poyos befanden sich die Mitglieder der k. u. k. Hofkammer in großer Uniform. Beim Vortreten, sowie beim Verlassen des Palais Ellysée wurden dem Hofkammer militärische Ehren erwiesen. — Wie die „Pol. Corr.“ meldet, hat der französische Botschafter Loz den telegraphischen Auftrag aus Paris erhalten, dem Grafen Kalland gegenüber die hohe Bekundigung der französischen Regierung über die Verleihung des Großkreuzes des St. Stefan-Ordens an den Präsidenten der französischen Republik Herrn Carnot zum Ausdruck zu bringen.

Seine Excellenz Erzbischof-Metropolit Aron Roman ist am 30. v. in Angelegenheit der Gossbu-Stiftung nach Budapest gereist.

(Erneuerungen.) Seine k. u. k. apostolisch k. Majestät ernannte allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Senatsnotar der Klausenburger k. Gerichtsstapel Unterrichter Aloys Biele zum Richter beim Hofgericht, Hofgerichtshof, — ferner über Vortrag des k. ung. Reichs- und Finanzministeriums betrauten k. ung. Ministerpräsidenten den Finanzsecretär und Kronstädter Finanzdirector-Stellvertreter Stefan Gencs unter tagelanger Vertheilung des Finanzrath-Titels und Chorathers, als Finanzdirector zu ernennen.

Der k. u. k. Hof- und Personal-Nachrichten. Seine Majestät ist am 30. v., Vormittags um 9 Uhr 40 Minuten aus Abbazia nach Wien zurückgekehrt. Der Monarch fuhr vom Bahnhof mit Begleitung in die Hofburg. — Sicherm Vernehmen nach trifft Kaiser Wilhelm auf seine Rückreise von Abbazia am 12. oder 13. April in Wien ein und wird als Gast des Kaisers einen Tag verweilen. Präsident Carnot empfing am 29. v. Abends um 5 1/2 Uhr die offizielle Audienz der k. u. k. Hofkammer Grafen Poyos, welcher im Namen des Kaiser-Königs Franz Josef die Insignien des St. Stefan-Ordens überreichte. Der Hofkammer erneuerte bei dem Anlasse dem Präsidenten die Versicherung überaus lebhafter Bekundigung, welche Se. Majestät über den jüngsten Aufenthalt auf Cap Martin empfunden hat. Präsident Carnot erwiderte, er fühle sich glücklich, daß Se. Majestät eine angenehme Erinnerung an den Besuch und den Empfang, den allerhöchste derselbe in Frankreich gefunden, mitgenommen habe und erluchte den Grafen Poyos, bei Se. Majestät der Dolmetsch seiner aufrichtigen Friedensgesinnung zu sein. Der Präsident war bei dieser Audienz vom Generalsecretär und Chef des Militärstabes den Officieren des militärischen Gefolges in Parade-Adjustrung, ferner vom Einspänner des diplomatischen Corps und dem Adjouen des Privatsecretariats umgeben. In Begleitung des Grafen Poyos befanden sich die Mitglieder der k. u. k. Hofkammer in großer Uniform. Beim Vortreten, sowie beim Verlassen des Palais Ellysée wurden dem Hofkammer militärische Ehren erwiesen. — Wie die „Pol. Corr.“ meldet, hat der französische Botschafter Loz den telegraphischen Auftrag aus Paris erhalten, dem Grafen Kalland gegenüber die hohe Bekundigung der französischen Regierung über die Verleihung des Großkreuzes des St. Stefan-Ordens an den Präsidenten der französischen Republik Herrn Carnot zum Ausdruck zu bringen. Seine Excellenz Erzbischof-Metropolit Aron Roman ist am 30. v. in Angelegenheit der Gossbu-Stiftung nach Budapest gereist. (Erneuerungen.) Seine k. u. k. apostolisch k. Majestät ernannte allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Senatsnotar der Klausenburger k. Gerichtsstapel Unterrichter Aloys Biele zum Richter beim Hofgericht, Hofgerichtshof, — ferner über Vortrag des k. ung. Reichs- und Finanzministeriums betrauten k. ung. Ministerpräsidenten den Finanzsecretär und Kronstädter Finanzdirector-Stellvertreter Stefan Gencs unter tagelanger Vertheilung des Finanzrath-Titels und Chorathers, als Finanzdirector zu ernennen.



M. 3. 3527/1894.

[161] 2-2

Edict.

Vom Magistrat Hermannstadt wird kundgemacht, daß Frau Lucretia Aureliu Millea aus Poplaka...

Zum Sinne der Bestimmungen des §. 27 des Gewerbe-Gesetzes erfolgt hievon die allgemeine Verlautbarung...

Hermannstadt, am 24. März 1894.

Der Magistrat.

Sz. 72/1894.

[263] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alóltört bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírószág 1893. évi 8944. számú végzése...

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírószág 2713/1894. számú végzése folytán 750 ft. tőke-köretelés, ennek 1890. évi február hó 2. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 110 ft. 31 krban...

Reichenberger Károly, kir. jbir. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 5. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Moriz Kübig in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 11. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Karl Rudolf Faltrich in Borgo-Prund. (Spritzer Gerichtshof.) Am 18. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Grafen Aurel Vajda in Szaj-Nadas. (Schäßburger Gerichtshof.) Am 25. April (auch unter dem Ausverkaufspreise) Piegenschäften der Maria Schimmel geb. Paeder in Keschitz. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 12. Mai (auch unter dem Ausverkaufspreise) Piegenschäften der Anna bei Nicolae Domnariu geb. Blotiu in Szelysye. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Sordauer Bezirksgerichte an Iliana Costea, zur Tagfahrt am 11. April zu erscheinen. Vom Gießereibauer Gerichtshofe an Magdalena Wittke, zur Tagfahrt am 12. April zu erscheinen. Vom Gießereibauer Gerichtshofe an Anna Rajoni geb. Szibcs, zur Tagfahrt am 13. April zu erscheinen. Vom Bezirksarbeitsgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Andreas Marti in Kézb, Szent-Mérel, dann der Agnes Veda geb. Hofu in Dobota bis 14. April. Vom Bezirksarbeitsgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Agnes Kerecsényi geb. Földi in Helyolal bis 19. April. Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Elisabeth Dingcs geb. Möfert in Hermannstadt bis 20. April. Vom Bezirksarbeitsgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Abraham in Faszas in Olab-Laposa bis 24. April. Vom Deeser Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Mlyés geb. Sandor in Kécske-Kerecsúr bis 27. April. Vom Bezirksarbeitsgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Sigmund Kovacs in Kovacsna bis 27. April. Vom Gießereibauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Adolf Matyas in Speredhó, Szent-Mérel bis 30. April. Vom Dévauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Alexandru Pojenar in Kis-Rapolt, dann der Magdalena Borja in Mly-Rajanel bis 6. Mai. Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des P. D. Török in Telenovsz bis 10. Mai. Vom Dévauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Antonie Jerony in Kézb-Nadas, dann der Maria Wejci in Szent-Kital bis 11. Mai.

Erledigungen.

Bei der Szamosújvári Landesstrafanstalt mehrere Sträflings-Wächter-Stellen. Gesuche bis 13. April. Beim Karlsburger Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 14. April.

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen die Firma W. Herz & Sohn in Tarlau aufgehoben wurde. Vom Bezirksarbeitsgerichte, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Abodolj am 6. April stattfindet. Vom Bezirksarbeitsgerichte, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Uzon am 9. April stattfindet. Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Ciomafaja am 12. April stattfindet. Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Farfastele am 18. April stattfindet. Vom Dévauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Bafpa am 18. April stattfindet. Vom Gießereibauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Debaj am 23. April stattfindet. Vom Bezirksarbeitsgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Noujód am 28. April stattfindet.

Vom Dévauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation der revidierten Gebirge in Vioaseny am 26., in Gebieten Fels-Uriamp am 27., in Fels-Barabany am 28. April stattfindet. Vom Bezirksarbeitsgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Dalpa am 30. April stattfindet. Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Debaj am 2. Mai stattfindet. Vom Dévauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Verregelung in Honor-Obaba am 4. Mai stattfindet.

Gute Wittagskost auf dem Hause obere Neustift Nr. 24.

Zur Ziegel-Erzeugung geeignetes Brennholz bis 6000 Kubikmeter kaufen zu coulantem Preise ab welcher Wohnstation immer Adolf Deutsch & Karl Löw in Gyulafehérvár, wohin diesbezügliche Differte zu richten sind.

Agenten mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jacquard-Holzrolleaug und Jaloufen bei hoher Provision gefucht von C. Klemt in Braunau in Böhmen. Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, fünfmal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, so auch Weltausstellung Melbourne 1889 (Australien).

18 bis 25 Mark wöchentlich offerirt bei 3 Stunden täglicher Occupation. Leichte und angenehme Kunstarbeit, zu Hause zu beorgen ohne specielle Fachkenntnisse. Nähere Details ertheilt Arnolt, 26 rue des Allouettes, Paris.

In den neu hergerichteten Winter-Localitäten des Hermannsgartens Export-Bier (Doppel-Lagerbier) der Drei-Eichen-Brauerei. Agnes Heintschel.

Fiakern zu empfehlen: die Vermietung von Stall für 3 Pferde, Geschirrkammer, Wagen, Remise, großem Heuboden sammt Heuvorrath, Gasröhren, eigenem Wirthschaftshof, Zimmer und Küche; auch dreimalige Fehlung eines 4 1/2 Joch großen Grasgartens, sowie eines Ackerfeldes zur Grünfütterung; ferner zu verkaufen: ein gutes Wagenpferd, 2 Kutschken, 1 Leiterwagen, 1 Schlitten. 2 Minuten vom Bahnhof. Adresse in der Administration dieses Blattes.

R. Ditmar's Sicherheits-Salon-Petroleum, wasserhell, vollkommen geruchlos, bestes Erzeugniß in Petroleum, zu haben in Hermannstadt bei Ludwig Fuchs und Josef Wagner.

Jeden Husten, sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, des Lungen, ferner Akut- und Chronische, Engbrüstigkeit, Asthma, Verkrümmung, Keuch- und Krampfhusten, Heiserkeit, Kitzeln im Halse - beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, noch ärztlicher Verehrer bereiten und von Ärzten empfohlenen Pulver: St. Georgs-Zee a Badet 60 fr. und dem dazu gehörenden St. Georgs-Katarrh-Pulver a Schachtel 50 fr. kommt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. - Weniger als 2 Bäder werden nicht verordnet. Bei Postorthern 20 fr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2, Wimmergasse Nr. 33. - Vorherige Einsetzung des Betrages per Postanweisung erwünscht.

Beste Wichse der Welt! Fernolendt-Schuhwiche. K. L. Landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien, I., Schulerstrasse 21. Diese Wichse ohne Vitriol gibt tiefschwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft. Überall vorrätzig. Wegen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen. St. Fernolendt. Versende ausführliche Preisliste über alle meine Erzeugnisse gratis und franco.

Bösendorfer Claviere (bestes inländisches Erzeugniß) in gelungensten Exemplaren nur in der Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt vorrätzig.

Nur noch einige Vorstellungen. Sport-Circus F. Corradini (Hermannsplatz). Heute Dienstag den 3. April 1894, 7 Uhr Abends: Grosse ausserordentliche Vorstellung. Zum letzten Male die Wasser-Pantomime: Eine Nacht in Abbazia. Auftreten des stärksten Athleten der Jetztzeit Herrn Pechon aus Paris. Derselbe zahlt 200 Gulden Demjenigen, welcher ihm seine Gewichte nachhebt. Außer dem: Großer römischer Ringkampf. Der Weisheitsringer von Frankreich Herr Doublier setzt eine Prämie von 300 Gulden für Demjenigen aus, welcher ihn innerhalb 15 Minuten regelrecht zu Boden wirft, so daß beide Schultern den Boden berühren. Alles Nähere die Placate und Abend-Programme. Morgen Mittwoch den 4. April 1894: Zwei grosse Vorstellungen. Um 4 Uhr Nachmittags: Große Schüler-Vorstellung. Großer römischer Ringkampf. Um gültigen Besuch bittet F. Corradini, Director. Um das vielfach verbreitete, auf Irrthum beruhende Gerücht, daß der Circus nach Schluß des Opern-Cyclus wieder nach Hermannstadt zurückkehre, zu zerstreuen, finde ich mich veranlaßt, zu erklären, daß dies nicht geschehen kann, nachdem ich die Vorkehrungen für meine Tournee durch die größeren Städte Ungarns nach Deutschland bereits getroffen habe und nur bis zum Beginn der Opern-Vorstellungen hier verbleiben werde.

Weltausstellung Chicago. ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausgiebig 1 Kilo 200 TASSEN. Preis-Medaille.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, beorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen. Nahe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. Telephon Nr. 809. - Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, beorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen. Nahe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. Telephon Nr. 809. - Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Es suchte ruhte voll Wohl das so eifrig im Druck. Es ist gedacht, so jung das ist alle Welt begibt bedauerte nur, fenne Papas mit Eifer studie seine Entwürfe. Und we nicht je Sie uns bejuch theilen. Viele für eine Sache kann. Ich we Doctor; was ich mich aus. We ich mag ihn nie an Andere, nicht. Soll ich kein ich ihn; daß er Nähe herrscht.

Erstmal täglich, ... Prämumeration in loco ... Ganzjährig ... Halbjährig ... Vierteljährig ... Monatlich ... Mit Aufstellung in's Haus, monatlich Einzelne Nummern Mit Postverf ... im Inland ... im Ausland ... Die ... Die parlar missionen, von der wichtigsten der Oherkeren ... Die ...